

Wrwähler-Beitrag.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erhebt täglich, mit Ausnahme der Tage nach ten Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Gr. 3 Pf. Intraite pro Vierteljahr 2 Gr. Die letzten gebieten Abonnenten hier, welche die Wrwähler-Beitrag sich wöchentlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 1 Pf. Stenographisch. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zu nächst gelegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der des Verlegers verantwortlichen Zeitungen zu wenden.

Nr. 301.

Berlin, Sonntag, den 28. Dezember

1851.

Auf das Gewissen.

Die Neue Preussische Zeitung richtet an uns wiederholtentlich eine Frage „auf das Gewissen,“ die wir ihr gern beantworten, weil sie wirklich ernstlich glaubt, durch diese Gewissensfrage den aufrichtigen Demokraten die Augen über die Fehler ihres Systems zu öffnen und sie zu beschören.

Die Frage zerfällt in drei Theile und lautet: 1) Warum erhebt sich die Demokratie jetzt mit so voller stütlicher Entschlossenheit gegen Louis Napoleon, warum hat sie sich nicht mit gleicher Entschlossenheit gegen den republikanischen Staatsstreich im Februar 1848 erhoben? 2) Würde die Demokratie mit gleich stütlicher Entschlossenheit auftreten, wenn der Mann des Staatsstreichs vom 2. Dezember nicht Louis Napoleon, sondern Mollin wäre? und 3) Würde die französische Demokratie, wenn sie die Gewalt in Händen gehabt, die ihr feindlichen Mitglieder der französischen Nationalversammlung gefolter behandelt haben als Louis Napoleon?

Wir wollen diese Fragen in allen Theilen beantworten, obwohl nur die erste Frage eine positive Frage ist, die eine positive Antwort zuläßt, während schon die zweite einen nur möglichen Fall voraussetzt, wohingegen die dritte gar nicht mehr von unserm Gewissen aus beantwortet werden kann, sondern nur von unsern Ansichten über den stütlichen Muth und den rechtschließenden Sinn französischer Demokraten.

Wir wollen diese Fragen beantworten, schließlich und gradeaus, wie es sich auf Gewissensfragen gebührt.

In Beantwortung der ersten Frage ist die Demokratie der Ansicht, daß das Land, welches man Frankreich, und die Menschen, die man Franzosen nennt, nicht Herrn Louis Philipp gehört haben, wie etwa sein Rock und seine Weste. Er hatte nur die Pflicht, Land und Volk

zu regieren, aber nur zu regieren, wie es das Wohl des Landes erfordert und wie es das Beste der Franzosen erheischt. — Ob er das gethan? darüber kann man streiten; aber die französische Nation war nicht dieser Meinung. Sie glaubte, daß er Familien-Interessen und nicht Landesinteressen vertritt. Sie glaubte, daß er statt Heiligkeit Corruption geübt und eine persönliche statt einer Landespolitik verfolgt hat. Als Louis Philipp noch gar dazu in der Bankett-Frage das Versammlungsrecht des Volkes verlehrt, das die Verfassung Frankreichs garantierte, da wurde er von einem Ausstand des Volkes gezwungen, die Regierung niederzulegen.

Nun wollen wir offen gestehen, daß wir von Revolutionen nicht so leichtsin denken, und sie in der That nur als die alleräußersten Thaten der Nothwehr bezeichnen, vor denen ein Volk sich wohl zu hüten hat; aber wenn einmal eine Revolution so friedlich, so vornehmend, so unblutig, so ideal vor sich gegangen ist, wie die Februar-Revolution im Jahre 1848, wenn eine stiegende Nation so wenig Nechenschaft oder gar Rache fordert, daß sie nicht ein einziges Opfer verlangt, wenn sie schon in den ersten Tagen beschließt, alles Vergangene mit dem Schleiter der Vergessenheit zu befehlen, so kann man zwar über staatsrechtliche oder staatsfluge Fragen hin- und herstreiten, daß aber, was mit Sittlichkeit bezeichnet wird, kann bei diesem Fall nicht in Frage gestellt werden.

Wenn die Neue Preussische Zeitung ernstlich und „Aufrichtigkeit“ zutraut, so dürfen wir voraussetzen, daß sie sich sehr wohl in unsere Auffassung der Februar-Revolution hinein versetzen kann, wo die Verjagung Louis Philipps ein Akt der Nothwehr war, der an sich selber wie alle Nothwehr in der Welt weder stütlich noch unstütlich ist. Die Art und Weise aber, wie das geschah, die Art und Weise, wie die französische Nation ihren

Sieg benutzte, wird gewiß als ein Zeugniß tiefer Sittlichkeit und Friedensliebe für ewige Zeiten dastehen.

Sobald wir nun jetzt einen Louis Napoleon einen Gewaltstreich ausführen, rein zu seinem persönlichen Vortheil, sehen wir ihn blutig, nicht aus Nothwehr, sondern aus Eroberungslust gegen ein Volk auftreten, sehen wir ihn Eid, Schwur und Recht mit Füßen treten, sehen wir das vorbedachte Possenspiel mit dem Rechte der Abstimmung, — und all dies provocirend ohne Recht und ohne Noth, rein aus persönlichen Motiven, rein aus einem Streich seiner Herrschsucht, so müssen wir wirklich an den gesunden fünf Sinnen der Menschen irre werden, die zwischen dem Werth dieser Thaten und deren der Februar-Revolution keinen sittlichen Unterschied herausfinden.

Man kann rechtlich diese beiden Thatfachen neben einander stellen und vergleichen. Denn hier wie dort ist freilich ein Rechtsbruch geschehen. Allein wer weiß es nicht, daß zwischen rechtlich und sittlich ein himmelweiter Unterschied ist. Rechtlich und unrechtlich sind Dinge aus äußeren Ursachen; sittlich aber unsittlich sind Handlungen nur aus inneren Motiven.

Wenn ich in der Nothwehr zu weit gehe, so kann ich Unrecht haben; aber es braucht nicht ein Funke von Unstittlichkeit in diesem Unrecht zu ruhen; wer aber mit Vorbedacht Unrecht thut und zu seinem eignen Vortheil, aus persönlichen, selbstthätigen Motiven, der muß sittlich zu jedem sittlichen Menschen verdammt werden!

Wir glauben hiermit die erste Frage vollkommen klar zurückgewiesen zu haben.

Bei Beantwortung der andern Fragen können wir nunmehr sehr einfach zu Werke gehen.

Die Neue Preussische Zeitung fragt: Wenn Ledru-Rollin einen solchen Staatsstreich begangen hätte, ob wir auch dann ihn verdammt hätten? — Wir antworten hierauf Folgendes:

Wenn er die versassungsbüchliche National-Versammlung gehindert, das allgemeine Wahlrecht hergestellt und es dem französischen Volk freigestellt hätte, sich auf's Neue die Vertretung und den Präsidenten zu wählen, so könnten wir das nicht tadeln. Würde er dies aber aus selbstthätigen Absichten gethan, würde er sich zum Usurpator Frankreichs aufgeworfen haben, wir würden ihn in Grund und Boden verdammen!

Die letzte Frage ist eigentlich keine sittliche mehr. Denn wenn wir voraussehen, daß wir seine selbstthätigen Staatsstreich verdammen und nur den sittlich berechtigten gut heißen, so würde freilich das Verfahren gegen die Freunde von der Art und Weise ihres Widerstandes abhängen. Hätte der Staatsstreich eine sittliche Grundlage, so würde freilich seine Durchführung politische Consequenzen nach sich ziehen, die nicht von vorn herein berechnet werden können. — Wir geben zu, daß auch hier die Nothwehr weiter führen kann, als eine sittliche Vorausberechnung von vorn herein gut heißt. Aber selbst bei stüchigem Nachdenken muß es Jedem klar werden, daß wir Louis Napoleon nicht verurtheilen, weil die Consequenzen seiner That Gewalttätige sind, sondern weil seine That selber unsittlich ist und alle ihre gewaltthätigen Consequenzen den Stempel der Unstittlich-

keit tragen und die Unstittlichkeit selber erhöhen!

Dies ist unsere Antwort auf all' die wiederholten Fragen, unsere Antwort: auf's Gewissen!

Berlin, den 27. December.

— Die R. Pr. Z. schreibt: Aus Paris und Brüssel gehen uns gleichzeitig Nachrichten zu, welche die Absicht Louis Napoleons Bonaparte's, von Belgien die Erhaltung der im Jahre 1832 aufgewandten französischen Kriegsgeldern zu fordern, als ungewissheit darstellten. Wie man sagt, will das gegenwärtige Cabinet der französischen Regierung sich damit die Möglichkeit zu einem auswärtigen Kriege vorbehalten, wenn die Umstände demselben ihm nöthigenwerth erscheinen lassen sollten.

— Aus Frankfurt wird gemeldet: Die Sachmänner des Preussenschusses haben ihre Mission nun so gut wie beendet. Derselbere hat bei dieser Gelegenheit beantragt, daß die Wähler-Berechte gemeinschaftlich seien, so daß, wenn ein Wuch verboten würde, es im ganzen deutschen Bund verboten sei.

— Eine Circular-Versammlung aus der Regierungen bekümmert, daß der allerhöchste Erlaß vom 11. Juni 1847, betreffend den Verkauf gebundener Schul-, Gebet-, Erbauungs- und Erlangsbücher durch die Buchbinder, durch das Preßgesetz vom 12. Mai d. J. nicht aufgehoben ist.

— An den verflochtenen Festtagen, welchen ein höchst reger Geschäftverkehr vorangegangen war, hatten sich sämtliche Vergnügungsorte sowohl innerhalb als außerhalb der Stadt eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Von den Ausstellungen genossen der Gewerbe-Bazar und das Rhein-Panorama im Biedersteiner Lokale die größte Theilnahme.

— Zu voriger Woche wurde außer den beiden Privatgesellschaften in der Laub- und Kronenstraße noch eine dritte Gesellschaft in einem öffentlichen Lokale aufgehoben.

— Auf Antrag der Oberan wurde kürzlich ein hiesiger Einwohner wegen Geisteschwachs zu Unklugem Gesangnis verurtheilt.

— Bei hiesigen Kunstliebhabern sind Bewahrungswünsche wegen ihres unästhetischen Inhalts, sowohl in Betreff der Zeichnungen, als auch des Textes senkrecht worden.

— Der Herr Minister des Innern v. Werckhagen ließ, da er durch Krankheit am Ausgehen verhindert war, durch einen Knecht mehreren armen Familien am Weihnachtsabend ein Geldgeschenk von 3—4 Thln., sowie ein schön gebundenes Gesangsbuch für das älteste der Kinder zutheilen.

Zondershausen. Ein ganz eigenthümliches Resultat haben unsere neuen Landtagswahlen geliefert: bis auf vier festen nämlich die Wahlen auf lauter Beamte; ja in einem Bezirke wählte man fast das ganze Landtagsamt, den Herrn Landrath sammt seinem Secretär u. Man kann sich denken, daß die Regierung bei der Verlesung der Verfassung von 1848 die Majorität der „Vollvertretung“ haben wird.

Hendeburg. Das hiesige Comité zur „Verwollung freiwilliger Gaben“ hat vor Kurzem einen summarischen Rechenschaftsbericht über die dritte Kriegsperiode vom Juli 1850 beigefügt. Derselbe umfaßt nur diejenigen Gaben, welche zur Pflege verwundeter Soldaten bestimmt waren. Die Einnahme in barem Gelde betrug in 49,174 Cour. Mark, wozu noch 40,210 Cour. Mark Auctionserlöse für verkaufte Sachen zu setzen. Außerdem waren eingestanden worden 3470 mollenne Decken, 7949 Bettlätter, 6000 Hantücher, 19,000 Hemden u.

Paris, 23. Dez. Das Interesse wird vorzugsweise von dem Resultate der großen Abstimmung in Anspruch genommen. Die Hauptmasse der Orleansisten und Legitimisten hat allem Anschein nach für Louis Napoleon gestimmt, die ultramontane Partei eine Ausnahme. Neben der Absicht ist es hauptsächlich die Bruchlosigkeit der von Louis Napoleon ausgearbeiteten Verfassung, welche besprochen wird.

Die in Lyon verurtheilten Gent, Der und Longomarsino

sind bereits nach Kafabira abgeführt worden. — Duvergier de Hauranne und Bizio sind in Freiheit gesetzt worden; die übrigen Gefangenen sollen ebenfalls bald entlassen werden. Cayrolle verläßt Frankreich.

Paris, 21. Dec. Der „Moniteur“ enthält eine große Zahl von ernannten Divisionsgenerälen etc. — Drei Offiziere des französischen Generalstabes der römischen Armee sind abgesetzt worden.

Louis Napoleon hat die Anordnung getroffen, daß, so wie sich ein Prinz des Hauses Orleans in Frankreich blühen läßt, die Güter der Familie in Frankreich mit Souveränität besetzt werden sollen. — Aus dem Abgeordnetenmet metet man, daß der dort kommandierende General das Vermögen von 22, bei den Anwesen von Paris beizugehörigen Personen mit Beschlag belegt hat. —

Louis Napoleon wird in den nächsten Tagen an die fremden Höfe eine Denkschrift senden, in der er seine Absichten und Pläne entwickeln will. Zu gleicher Zeit soll das französische Volk wieder mit einer Proklamation beglückt werden. Außerdem heißt es, der Präsident habe in Gemeinschaft mit drei nördlichen Mächten eine Note an das englische Kabinett gerichtet, in der die Verweisung der Flüchtlinge aus England nach Amerika gefordert wird. Man muß das Resultat eines solchen Antriffens, dem der Nachfolger Palmerston's eben so wenig Folge leisten möchte, wie der bisherige Staatssecretär des Auswärtigen abwarten.

Das katholische „Univer“ bringt in Louis Napoleon, die Freimaurerei anzuheben.

Paris, 25. Dec. Heute Abend kamme man das Resultat der Abstimmung aus 81 Departements, vollständig jedoch nur aus 22; es hatten gestimmt:

**Ja: 601,000,
Nein: 299,000.**

Im Abgeordnetenmet wurde nachfolgendes Resultat erzielt: Lyon: 24,798 Ja, 10,723 Nein; La Guillotière (Vorstadt von Lyon) 6,944 Ja, 3,188 Nein; Croix Rousse (besgl.) 3,086 Ja, 3,271 Nein u. f. w.

Der Präsident zeigte sich gestern Abend zum ersten Male wieder im Theater und wurde mit großem Applaus empfangen; auf die Bemerkung, daß der Beschlag besonders an demjenigen Theile des Saales ausgegangen sei, wo die mit Freiwilligen versehenen Personen saßen, antwortete ein Bonapartist: „Es ist richtig; heute hat das nichtzählende, am 20ten und 21ten aber das zahlende Publikum Napoleon seine Zustimmung gegeben.“ Ein anderer Witz wird dem bräunlichen Sänger Duprez, dessen Stimme nur noch eine Ruine ist, in den Mund gelegt. Es soll im Foyer des Opernhauses folgende Rede gehalten: „Es scheint, daß man, um hier gut aufgenommen zu werden, viel Stimme (beaucoap de voix) haben muß.“

Man spricht von dem Rücktritt des Finanzministers Foult; als Grund wird außer der beschriebenen Umwandlung der steuerprozentigen Rente (Herabsetzung der Zinsen) und Wiedererschließung des öffentlichen Jagdspiels und der Lotterie auch angegeben: der Präsident wolle, um die Lage der Arbeiter zu erleichtern, „demokratische Steuern“ einführen, d. h. die Krisen mehr heranziehen und die auf die notwendigen Bedürfnisse geglenen Steuern gänzlich abschaffen oder vermindern. Letzteres bedarf aber noch sehr der Billigung. Als Nachfolger des Foult's wird Ducos bestritten; Ducos' Vertrittens würde also dann der jetzige Minister des Innern, Moran, übernehmen.

Da das allgemeine Stimmentrecht wiederholt ein für den Präsidenten so günstiges Resultat ergeben hat, so glaubt man, daß derselbe es in der neuen Verfassung aufrecht erhalten werde; man fügt hinzu, daß die Abgeordneten auf 5 Jahre gewählt werden und die Wahl bereits am 21. Januar stattfinden solle. Auf 100,000 Einwohner würde ein Abgeordneter kommen. (Siehe oben.)

Um den Einkommen, welchen der durch die unnütze Kanone-

ren auf den Boulevards verursachte Schaden gemacht hat, zu schätzen, rechnen die bonapartistischen Blätter auf das genaueste, aber jedenfalls wohl nicht auf das richtige nach, wie hoch sich der im Februar und Juni 1848 angerichtete Schaden belaufen hat. Es kommt die Summe von 4 Millionen Fr. heraus. — Ein neues, auf die Arbeiter berechnetes Blatt ist gestern unter dem Titel: „Die napoleonische Demokratie“ erschienen.

Die Proklamirung des Präsidenten (auf 10 Jahre) soll am 1. Januar stattfinden; jedes Departement wird bei der Cerimonie durch den Maire der Hauptstadt vertreten sein.

Eine große Zahl von Prälaten und hohen Würdenträgern der Kirche waren in den letzten Tagen in Paris und wurden vom Erzbischof empfangen. Aus scharfer Quelle wird der „R. B.“ mitgetheilt, daß der Erzbischof auf die offizielle Ausforderung, sich den Erklärungen seiner Kollegen zu Gunsten Napoleons anzuschließen, geantwortet hat: „Meine Religion verbietet mir, für einen Eddtrügigen zu stimmen.“ Hr. v. Sibour, der vom General Lobanikow ernannt wurde, wird wahrscheinlich in aller Kürze genötigt sein, seine Entlassung als Erzbischof einzureichen, da seine Stellung unhaltbar sein wird; der Prälat steht auch mit dem päpstlichen Stuhle nicht zum Besten.

Paris, 26. Dezember, Abends. Das Resultat der Abstimmung ist jetzt von 83 Departements bekannt. Es stimmten mit Ja: 6,000,300, mit Nein: 550,000. (Vergl. Paris, 25.) In London war das Ereigniß verbreitet, Louis Napoleon wolle von Belgien die Kriegskosten-Geschuldigung für 1832 fordern.

London, 24. Dec. Lord Palmerston hat seine Entlassung gegeben. Die Times, die als Organin Palmerston's, sagt, daß „die Interessen des Staats in der gegenwärtigen kritischen Lage Europa's“ diese „entscheidende Maßregel“ gebieterisch erfordert hätten. „Es war das Unglück Lord Palmerston's, mit aber ohne seine Schuld, unter den älteren Staatsmännern Europa's einen Grad der Feindschaft und des Mißtrauens erzeugt zu haben, der seine Mängel übertrieb, und gegen seine Verdienste verlebte. Andererseits konnte die liberale Partei sich wenig auf seine Verhandlungen, die Sache der verfassungsmäßigen Freiheit zu thun, verlassen, da wenn wir nicht irren, seine letzte amtliche Handlung in der unbedingten Billigung des französischen Staatsrechtes bestand.“ Der ministerielle „Globe“ (der sich heute auch gegen den Vorwurf vertheilt, daß Alenat Louis Napoleons beschönigt zu haben), hofft, daß die Feinds Englands nicht demselben Grund haben mögen, über den Rücktritt Lord Palmerston's zu jauchzen, wie einst über die Abdankung Ghalmas. Als Nachfolger Palmerston's wird Lord Granville, ein noch junger Mann, bezeichnet. Er ist Mitglied einer der größten Whigfamilien (Levings-Wort), wovon das Haupt den Titel eines Herzogs von Suffolks ward (siehe), und wurde zum Theil in Paris erzogen, wo sein Vater lange Jahre hindurch Gesandter war. Eine Systemänderung ist in Folge des Ministerwechsels nicht zu erwarten.

Neid-York, 8. Dezember. Teichte Rem's-Daer je ein glanzendes Aonal-Fest, so war es der Empfang Konfith's. Jede Schülerung muß hinter der Wirklichkeit zurückbleiben; denn wer hätte Merit für den Entschluß, der sich hier fand gab, mit dem viele Hunderttausende dem ungarischen Flüchtlinge den „Bisffonm“ auf America's feiere Gede boten! Am Freitag, den 5. Dezember, wurde gegen 1 Uhr früh Konfith's Ankunft durch die Schiffe des „Humbold“ und „Rafeten-Signale von den Korvetsen vertheilt, denen sofort dreißig Schiffe von der Maranante antworteten. Zu vielen Tausenden krömte das Volk nach dem Werthe, wo sich der Gemüths-Berichte. Der Doore in Begleitung des Driviken Verzeigen und mehereer Ungern zur Begrüßung des schändlich Gewarretens einschiffte, während einunddreißig Schiffe, von einem ungarischen Anführer abgehend, dem Ehrengaste im Namen der

einunddreißig Staaten den Willkommgruß entgegen brachten. Während und herzlich vor der Empfangs-Kolonne und seiner Kommande — kein Auge blieb trocken. Dr. Doane begrüßte ihn im Namen der neuen Welt, im Namen des Landes der freien Rede und der freien That, überreichte ihm dann ein Schreiben des Mayors der Stadt, Kingsland, und des ersten Vizepräsidenten, Franklin, in dem sie ihm Namens der Stadt die Willkommenschaft in der Quarantaine anboten. Kossuth, sehr angegriffen von der kühnen Gerechtigkeit, antwortete, kaum seine Wünsche mächtig, in einer kurzen gehaltenen Rede, in der er seine eigene Person als unbedeutend darstellte. „Ich bin ein einfacher Mann.“ heißt es, „ich besitze bloß die ethische Tugend zu den Grundtugenden, welche jeder Land frei gemacht haben.“ u. s. w. Als Kossuth in Begleitung seiner Frau, die noch seefrank, und seiner Gefährten das Schiff verließ, verstanden wiederholte Salven die der Menge, deren Willkommrufen mehr als begreift war. Kossuth, der auf der Ueberrascht äuserte unwohl und daher in seinem Benehmen scheinbar zurückhaltend gewesen war, zeigte sich um so freier, um so einfacher und leutseliger bei dem Empfangen. In der Quarantaine begrüßte ihn Major Hagdon in Begleitung eines glänzenden Stabes von Offizieren, und Kossuth erwiderte diesen Gruß, wie auch eine deutsche Rede des Dr. Büninghausen. An allen Enden von Staaten Irland und in der Stadt selbst waren Ankäufe angeschlagen: „Kossuth is coming!“ welche zum förmlichen Empfang ansetzten. Die Menschenmenge an der Quarantaine war so groß, daß der Wagen, der die Verbunden anfaß, kaum durchdringen konnte, als sich der weise als glänzende Kränze, überall von prächtigen Bannern, begleitet von Reitern und Wagen, unter jubelndem Willkommrufen der begeisterten Menge in Bewegung setzten. Für Viele wurde der Jubelzug lebensgefährlich; aber selbst Frauen trugen der Gesellschaft in der Höhe des prachtvoll verzierten Zeltes, das zu Kossuth's Empfang errichtet war. Im Namen von Staaten Irland wurde ihm hier eine Adresse überreicht, welche Kossuth in einer langen Rede beantwortete. General Paq, der Freiheitsheld Südwester's, sprach ihm dann in spanischer Rede an, welche Kossuth auch sofort erwiderte, da er des Spanischen mächtig. Ein erhabener Moment war es, als sich die beiden Kampfen für National-Unabhängigkeit begrüßten. Adressen kamen von allen Seiten, selbst eine telegraphische von New Orleans brachte ihm den Willkomm des Südens.

Ein sonnenheiter Tag, brach der Samstag, der zum Empfang in der Stadt bestimmte Tag, an, und in aller Frühe waren wenigstens 300,000 Menschen in Bewegung, um dem Gaste ihre Huldigung darzubringen. Dieses Menschengetöse an der Balterte läßt sich nicht beschreiben. Es währte zwei Stunden, ehe sich Kossuth's Wagen, begleitet von sämtlichen Mitgliedern der Stadt und dem Kaisertruppen mit ihren Offizieren, in Bewegung setzen konnte. An den von acht Frühen gezogenen Wagen, in welchem sich Kossuth befand, schlossen sich der Mayor der Stadt, alle Senatoren und alle Corporationen, alle Gerichts-Beamten, Advocaten u. s. w. an. Sprachlos, sehr sinnreich mit ungeräusch, amerikanischen und türkischen Bannern verzierte Ehrenbegleiter erhoben sich am Eingange des Parks; der Broadway, eine Straße, wie sie in ihrer Größe und Breite keine Stadt der Welt mehr hat, bildete einen unabsehbaren Flaggengwald; alle Häuser waren mit Laubgewinden, Insignien und anderen Verzierungen geschmückt und bis auf die Dächer mit zerstreuten belebt; der schöne Frauenhof war hier zusammengetragen. Der Empfang fand im Saale von Castle Garden Statt, wo ihn der Mayor der Stadt Namens derselben bewillkommnete. Der Jubel, der Rufe: „Willkommen Kossuth!“ war aber so gewaltig, daß es dem Gefährten unmöglich war, nennwoll er es verschiebende Male versuchte, ein Wort des Dankes anzubringen, und er seinen Dank durch die Presse ausdrücken mußte. Kossuth schloß mit den Worten: „Wenn das Volk spricht, so ist das der Donner des Himmels und die Sprache des Mensch muß schweigen.“ Gegen halb zwei Uhr verließ der Zug

Castle Garden und zog den Broadway hinauf. Als Kossuth durch den Park bis zum Broadway, das die Nationalweien u. s. w. hießte. Die Straße der Häuser schmückten und Zimmerchen von weichen Tüchern und Schawls; Blumen und Blumenkranze regelte es von allen Seiten auf Kossuth's Wagen, welcher vom Mayor begleitet war, gefolgt von der Stadtmiliz und dem kriegerischen Garde Escadron. Nach ihm folgten seine Gemahlin und alle angetretenen Flüchtlinge in den herrlichen Equipagen, in denen New-York mit jeder Stadt der alten Welt weilt. Kossuth, dessen Hüfte wunden schmerzhaft, grüßte nach allen Seiten auf freundlich. Dieser Triumphzug, wie das neunzehnte Jahrhundert noch keinen gesehen, bewegte sich durch die Broadway-Straße über den Akroptag, Bowery und Chatham bis nach dem Park zur City Hall, wo er erst gegen 6 Uhr eintraf und wo sämtliche Truppen unter unendlichem Jubelgeschrei vor Kossuth aufzogen. Kossuth begab das ihm von der Stadt angebotene und prachtvoll ausgestattete Abteilquartier in Irving Square. Viele Tausend Menschen umflutheten das Haus bis gegen 10 Uhr, als etwa 5000 Deutsche ihm einen Festzug und eine Parade brachten. Mehr als hundertmal wurde ihm das Begleiten der Menge, den Gefährten zu sehen, dem Kossuth auch, wenn auch äußerst erwidert und erschöpfte, nachgeben mußte. Vom Balkon des Hauses sprach er einige Worte, die aber des ungeheuren Lärmens wegen nicht gehört werden konnten. Bei all dem Jubel merkte man, daß es keine letzte Cerimonie war, daß das Volk die reinen Befehle seines Landes fand gab. In der Sitzung des Kongresses, in welcher Foote's Antrag zur Bildung eines Comite's zum Empfang Kossuth's verlesen wurde, war der russische Gesandte Pothoide zugegen; der österreichische Geschäftsträger Hülfemann scheint Washington verlassen zu haben, da man ihn nirgend sieht. Die Städte Brooklyn, New-Havre, Albany, Boston, Washington, New-Yersey und Philadelphia haben Deputierte an den ungarischen Patrioten gesandt, um ihn feierlich einzuladen. Der Gouverneur Hunt in Albany hat ihm seinen Palast zur Verfügung gestellt. In Philadelphia ist ein Preis auf die beste Rede zu seinem Empfangen angesetzt. Unser ganzes Cabinet, Webster und Corwin an der Spitze, werden Kossuth, wenn auch nicht offiziell ein glänzendes Fest bei seiner Ankunft in der Residenz des Präsidenten geben. Morgen um 10 Uhr werden die Comités der französischen, deutschen, italienischen und polnischen Societäten in feierlichem Zuge Kossuth ihre Aufwartung machen, um demselben ein reiches Banner zu überreichen. Am Montag Abends findet das große Festessen statt, welches die Presse dem Übergange gibt. Unsere Advocaten sind auch zusammengetreten, um Kossuth als einen der thätigen, da er auch Advocat, zu begrüßen. Am 16. Januar, dem Geburts-tage Franklin's, wird in New-York die Typographical Society ihm ein großes Fest veranstalten. In der deshalb an ihn gerichteten Adresse wird er Ungarisches Washington genannt.

Beimontägiger Redaktor: Hermann Götzmann, in Berlin.

Christlich-katholische Gemeinde.

Am Sonntag, den 28., fällt der Gottesdienst am Montag, den 29. Abds. 7 Uhr, Gemeinde-Beisammel. Der Herrschaft Weibnachts-Anstellung v. Donath, Königsfr. 61, u. d. Post: Theaterstr. 6, Gärten u. Wälder, Post, 1. Haupt-Platz, Nr. 10. Jede Woche 1 St. Ent. 2/2, Kinder 1/2.

Cirque national de Paris.

Heute Sonntag u. morgen Montag:
Soirée équestre.

Cirque Italien, Serpianstr. 16. Sonntag u. Montag:
Außerordentliche Vorstellung mit ganz neuen Arrangements. Abds. 6 Uhr, Anf. 7 Uhr.

Beilage zu Nr. 301. der Urwähler-Zeitung.

Sonntag, den 23. Dezember 1851.

Vörster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Heute Sonntag: Zwei Vorstellungen:

Das malerische und romantische Rheinland.

Passé-partout u. Freibillets aller Art sind an Sonn- und Festtagen ein für allemal unzulässig.

Da der Andrang des geehrten Publikums in den vergangenen Tagen ein so ungeheurer war, daß die Anzahl der Personen sich in die Kaufende belief, so ersuchen wir uns, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Cassé zur ersten Vorstellung präcise 3 Uhr, und zur zweiten Vorstellung präcise 6 Uhr geöffnet wird.

Staldis u. Wolff.

Theater im Gesellschafts-Local Germania,
Landbergerstraße Nr. 37.

Heute Sonntag, d. 23. Die Widreute. Hierauf: Ein weißer Dösel. Anfang 7 Uhr. Billets sind beim Dehonon und an der Cassé zu haben. Nach der Vorstellung ist Tanz.

ELDORADO.

Sonntag: Concert und Ball. Anfang 6 Uhr. Montag ist das Local geschlossen. Mittwoch am Sylvester-Abende Ball paré.

Wollschläger.

Flora-Gesellschaft. Montag, den 29.: Warte Anne. Einflarten bei Hrn. Krug's u. bei G. Lüdke.

Montag, 29. Decbr., werden mehrere tolle Gänse ausgeschoben bei G. Kirchmann, Artilleriestr. 30.

Neujahrswünsche und Sylvester-Scherze
größter Auswahl im neuesten Geschmack, empfiehlt sowohl
für Wiederverkäufer als im Einzelnen.

J. P. Gau, Friedrichstr. 160.

(zwischen den Linden und der Weidenstraße.)

In Böttchers Hotel, Burgstr. 11.

werden für den in Paris infolvent gewordenen Fabrikanten
nur noch diese Woche verkauft:

$\frac{1}{4}$ große echt seidene Taschentücher für 10, 12 $\frac{1}{2}$, 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
die 1 Thlr. 25 Sgr. gefolgt, in den neuesten Mustern und
schwerster Waare.

Schwarze und bunte seidene Halstücher,
sowie die feinsten Westensstoffe zu so überaus
billigen Preisen, daß keiner das Lokal unbedenklich verlas-
sen wird.

Auch sind noch erteilte Oberdenen für Herren das
Stück zu 22 $\frac{1}{2}$, 25 Sgr. u. 1 Thlr. vorräthig.

Heute Sonntag ist das Lokal geöffnet.

Billige Weihnachts-Einkäufe

bei **J. Singer,**

Markgrafen- u. Schützenstr.: Ecke.

Rechte rein wollene Tymbets, das Kleid 3 Thlr. 15 Sgr.
Feine Halb-Tymbets, das Kleid von 10 Bst. 2 Thlr. 15 Sgr.
Wairees in all. Farb., d. Kleid v. 10 Bst. 2 Thlr. 15 Sgr. u. 3 Thlr.
Garicte Repolitions (Schwerste Waare), das Kleid 2 Thlr.
Eine leichtere Qualität, das Kleid 1 Thlr. 12 Sgr.
Rechtfarbige Doppel-Gattune, das Kleid 1 Thlr.
Rechtfarbige französische Gattune, das Kleid 1 Thlr. 15 Sgr.
Rechtfarbige Jaconette, das Kleid 2 Thlr.
Bestickte, wollene Kleider 4 Thlr.
Große Umhängelächer à 17 $\frac{1}{2}$, 20, 25 Sgr., 1 Thlr.
Große Doppel-Kong-Schawls von 2 Thlr. an.

Damen-Mäntel u. Bournous

in Weiß u. caricem Repolition à 4 u. 5 Thlr.
in Rosa u. Tuch à 6, 7, 8 bis 10 Thlr.
in Schwarzem Taft à 10, 12 bis 15 Thlr.

Seid. Taschentücher à 15, 17 $\frac{1}{2}$, 25 Sgr., 1—1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Seidene Halstücher à 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Weiden verschiedener Art à 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Bloffene Gravatten-Tücher, 3 Stk. für 6 Sgr.

G. Müller, Leipzigerstr. 96.

empfiehlt sich mit allen Sorten Neujahrswünschen in Krepp,
Karten und Bogen zu den billigsten Preisen.

G. Müller, Leipzigerstr. 96.

empfiehlt sich mit fertigen Comödianen mit und ohne Pinnen
gut aufschlagend, auch werden alle Bestellungen schnell u. billig
ausgeführt, und sind sammtliche Schreibmaterialien zu haben.
I. Rittdam-Bely ist zu verk., N. Schönbachstr. I. b. Schöder.

Prechtungs-werth für Keller u. Kellerweiner!

Die so beliebten Neujahr's-Pfeifen mit Bousquet, sind in gros-
ser Auswahl das Duzend à 10 Sgr. zu haben, Spandauer
Bräde Labn Nr. 9.

Feinen Punsch-Extract à Duart 12 Sgr., so wie den belieb-
testen Stoll. Duart 15 Sgr. empfiehlt die Handlung von
Gustav Neumann, Wallstraße 81.
Gde der Neuen Poststraße.

Wein-Anzeige.

Die Handlung, Friedrichsgracht Nr. 61. an der Jungfern-
brücke empfiehlt als ganz besonders vorzüglich:
Athen- und Vogel-Weine die 1 Flasche 6 und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
Medoc, Graves und Muskat-Rhein à Flasche 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., feine
Rhein- und Franz-Weine von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Fl.
Champagner in ganzem und halben Flaschen von 1 Thlr. pro
Flasche an, so wie auch Naumburg, Rhein à Flasche 5 Sgr.,
Grauburger à Duart 6 Sgr., ertrinken Sam. Duart, Arac
und Punsch-Extract sehr billig, incl. Duart das Duart 6 Sgr.
Pommern- u. Franz à Roth 1 Sgr., Bischof und Cardinal
wird auf Bestellung innerhalb 1 Stunde à Fl. 10 Sgr. jedes
Quantum langfertig, bei großen Partien und an Wieder-
verkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

25 Leipziger-Strasse 25

zwischen Friedrich- und Wiener-Strasse.

Rauchtaback, Cigarren-Lager, Schnupftaback
von

Adolph Streckfuß.

Aufträge von ausserhalb werden bei franco-Einsendung des Geldes sofort auf das Beste befragt.

25 Leipziger-Strasse 25

nahe der Friedrich-Strasse.

harmonisch zu soliden Preisen, Reparaturen billig u. Schnell in der Arbeit von J. P. Schmidt, Kürschn. 20.

Niederländische Tween sind bill. zu verkaufen; auch werden Bestellungen zu bill. Preisen angefertigt. Klosterstr. 32. Schneidersstr. Vier.

Neujahrspfeifen

Hollige Goldstrasse 19. parterre.

Ein gut gearbeiteter Kleiderkoffer steht billig zu verkaufen bei Fischer Heierbrand, Drantenstr. 53.

Um mit den noch bei uns vorhandenen passenden Meßern von Tischen u. Winterulsteln zu räumen, sollen solche zu drei freiesten billigen Preisen verkauft werden.

Hirschel u. Labackin, Albfischstr. Nr. 2, 1 Trepp.

Kunstwickel Maschinen

für Wolle, Baumwolle &c. sind wieder vorräthig. Mollankstr. Nr. 4. bei G. Schmiedel.

Ein sehr gut rentirendes Haus, Mitte der Stadt, zu jedem Geschäft, worin seit Jahren eine Schlosserei betrieben, soll wegen Veränderung für 3000 Thlr. Angebot verkauft werden. (Auf Verlangen m. Schlosserhandwerkzeug.) Die? sagt Gr. d. Urm. 21g.

Wein Handschuh-Waaren-Lager,

en gros u. en detail ist jetzt Stechbahn Nr. 5.

B. Lohnstein.

Bankfall wird gekauft, Junterstr. Nr. 6.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Treßen, Pfandscheine, Münzen &c. zahlt

F. W. Rosenthal, Spandauerstr. 40, d. Post gegenüber.

A. Juchacz, Tl. a. d. G. v. l., Nr. 3, l. Zan. eine Schlafk. z. verm. Kommandantenstr. 20, 3 Treppen hoch, rechts, kann ein Herr in einer möblirten Stube mit einwohnen. Zum 1. Januar.

1 möbl. Stube nebst Kabinett in Pulavenstr. 24, Weinlage l. z. verm. Lindenstr. 40, Hof, Quergebäude 3 Tr. l. 2. Stock 2 Schlafk. z. verm.

Ein tüchtiger Steinbrucker findet eine sichere Stell bei W. Hagerberg, Esplanadenstr. 34.

1 geübte Schneiderin find. Besch. d. F. Wolf, Blumenstr. 36b.

Fr. Franz-Unterricht, Markgrafenstr. 31.

Zu den mit Januar beginnenden neuen Kursen, so wie zu den Gesellschaften u. Senatsgch. können sich W. Thielin, med. Jäger.

Singetroffen!

Meyer's Groschenbibl. 110 u. 111.

u. werden die gezeigten Abonnenten um gef. Abholung der Bändchen gebeten.

Charlottenstr. 35 a. Stuhlf. 19. B.

1000 Thlr. zur ganz sichern Hypothek werden ohne Dritten gesucht. Nr. unter D. 8. bitte im Anzeig. Compt. abzugeben.

Erklärung.

Treue sind mir Vorwürfe gemacht worden, daß ich meine ganze Thätigkeit einer gewerblichen Beschäftigung gewidmet habe, vor der Erfüllung der Verpflichtungen, welche ich übernahm, als ich das Werk „die große französische Revolution“ begann. Dies ist leider nur zu wahr. Das Werk ist nicht vollendet worden, und kann es auch unter den jetzigen Verhältnissen nicht werden; aber nicht ich trage die Schuld. Dem Publicum hab' zum Theil die Schicksale jenes Buches bekannt; es wurde confiscirt, von der Staats-Anwaltschaft und der Kammer freigegeben, aber auf Befehl des Ministeriums leitete dennoch der Staatsanwalt die Anklage wegen Aufforderung zum Hochverrath, gegen mich ein. — Ich wurde in Untersuchungshaft genommen, aber von den Geschworenen für nicht schuldig erkannt. — Mein Werk blieb trotz der Freisprechung confiscirt, und als ich eine zweite Auflage und die Fortsetzung erscheinen ließ, wurde auch diese wiederum mit Beschlag belegt, und eine neue Anklage droht mir jetzt. Ingleich ist meinem Verleger die Confiscation erzwungen worden. — So ist es mir denn unmöglich, sowohl dies Werk fortzusetzen, als überhaupt zu schreiben, denn anders, als demofatisch, kann und werde ich nie schreiben, und sein Buchhändler kann daher in der jetzigen Zeit es wagen, Schriften von mir zu verlegen, ohne den Verlast seiner Compagnie befürchten zu müssen. — Was blieb mir unter solchen Verhältnissen zu thun übrig? — Ich hatte, um die Existenz meiner Familie zu sichern, nur die Wahl entweder auszuwandern, oder hier eine gewerbliche Thätigkeit zu beginnen. — Meine Compagnie zog mich nach America, dem Lande der Freiheit; aber meine Pflicht gegen die Patrie, die ich mit voller Ueberzeugung angeheere, gebot mir, hier zu bleiben und auszuharren! —

Berlin den 24. December 1851.

Adolph Streckfuß.

Meinem Namen als Nationenstempelsteller schuldig, und um der Aufforderung Richter zu genügen, habe ich mich veranlassen zu versammeln, daß das im Friedrich-Wilhelms-Radien Hoftheater ansonst Theater von Linde, nicht von mir, den durch seine Vorstellungen im Kronlichen Stadtheater bekannten Julius Linde, sondern von Albert Linde in Compagnie mit dem jetzigen Kommandeur Carl, sich auch Charles Jenz schreibend, ausgeführt wird, und ich will diesen beiden Herren nie in Gesellschaftverbindungen gestehen, und wegen ihrer Leistungen auch nicht stehen kann. Die Bekanntmachung Theater von Linde ohne den Vornamen zu nennen ist bloß darum geschehen, das Publicum glauben zu machen, es wäre meine Absicht, die Vertheilung, da Herr Albert Linde sich auch bei dem Herrn Dahms für den im Kronlichen Stadtheater gewesenen Linde und Compagnie ausgegeben hat, ich bitte das geehrte Publikum bei ähnlichen Bekanntmachungen genau auf meinen Vornamen Julius Linde zu achten. Ergebenst

Julius Linde, mechanischer Künstler.